

Der blaue Storch*)

Von † Pfarrer Schulz in Poppenslauer

Am Thale von Nannungen, unsern dem Städtchen Münnerstadt, steht auf einer Höhe ein Thurm, der blaue Storch genannt. Schon viele Geschlechter hat er vorüber wandeln sehn; denn er ist uralt und schon längst hat um das Gestein ein dunkler Mantel von Moos sich gelegt. Einsam steht er auf seiner Höhe, denn selten besucht ihn Jemand; aber ruhig blickt er in die Ferne hinaus und ist manchem Wandrer ein ersprechendes Zeichen des Wegs oder Ziels.

Seinen Namen erklärt eine Sage, die von den Menschen dieser Zeit nur wenige kennen mögen.

Vor grauer Zeit, so erzählt sie, kam ein Storch in das Thal, allein, wunderbar fremd und schön. Seine Augen waren groß und hell, wie Sterne, die Flügel schimmerten in himmelblauem Blau und an den Füßen funkelten Perlen. Die ganze Gestalt war ein Spiegel und Strahl anmutiger Pracht: ein Bild des Paradieses schien es zu seyn, kein Geschöpf der niedern Erde. Er wurde mit Verwunderung gesehen und der blaue Storch genannt. Bald trug er das Nöthige zu seiner Wohnung zusammen und siedelte sich auf dem Thurme einsam an. Dort auf der Warte stand er nun immer wachsam und munter, ein treuer Hüter des Thales.

Denn ein freundlicher und guter Geist war in ihm. Verlohr ein Fremdling im Dunkel der Nacht den Pfad, so kam er eilend von seiner Höhe, um ihn zu leiten; wundersam glänzten im Dunkeln seine Augen und warfen den lieblichsten Schein in die Nacht hinaus. Wollten Räuber, die in dem wüsten Thale nicht selten lauerten, einen Wandrer überfallen, so flog er schnell herbei, damit er warne. Bald stand er schwiegend über ihm mit ängstlichem Flügelschlage, bald erhob, bald senkte er sich, bald flog er weg und kehrte wieder. Verwundert über den Anblick, folgte der Wandrer dem Storche und war gerettet. Kam ein frommer Pilger an die Kapelle des Thals und warf, von Menschen ungesehen, sein Schärflein in den Gotteskasten, so war der blaue Storch vor ihm und sah ihn hell und freundlich an; aber die schönen Augen gingen ihm über und große Tropfen fielen daraus in die Hand des Pilgers, die noch aufgetan war, und wurden Gold. Aus dem nahen Walde trug er guten Kindern Beeren und Blumen zu; schuldlosen Jungfrauen warf er die reinsten Perlen in den Schoos; dem Herzen der zärtlichen Gattin, von Gefühlen der Sehnsucht geschwellt, wurde er Vate der Hoffnung und Freude; vom Acker des Niedlichen trieb er verderbliches Ungeziefer weg; unermüdlich war sein Eifer, zu segnen und zu strafen.

Denn nur den Guten war er hilfreich und freundlich, den Bösen war er gram und fürchterlich. Einen Knaben, welchen er fluchen hörte, bis er in die Lippen und er wurde stumm. Einem Jüngling, der mit unreiner Begierde in das Thal kam und mit den Blicken schon das nahe Opfer seiner Lust verschlang, hing er sich an die Augen und er konnte nicht sehn. Einem Nachlosen, der sich an fremdem Gut vergriff, zerbrach er die Finger mit dem Schnabel, und sie blieben wund und

*) Wir verdanken den Wortlaut dieser Sage einem Manuskript von weiland Pfarrer Schulz in Poppenslauer, das uns von Frau P. Fischer, einer Enkelin des Verfassers, gütigst überlassen wurde. Die Fassung der Sage gibt den anmutigen Stil, in dem man vor einigen Generationen derartige Stoffe behandelte, aufs beste wieder.

bluteten, so oft er sie ansah. Einem Unbarmherzigen, der sein Vieh schlug, riss er das Haar vom Scheitel und es wuchs nie wieder.

Lange versah der Storch auf diese Weise treu und strenge seine Wacht und das Thal, vordem ein Thal der Schrecken, war nun ein Thal der Ruhe. Die dankbarste Liebe aller Guten wurde ihm dafür zu Theil.

Doch traf auch ihn endlich das Loos des Irdischen. Seine Zeit war dahin; das Geschlecht der Menschen hatte ihn schon zu lange gesehen. Es blieb gleichgültig, wenn er wohltat, gleichgültig, wenn er strafte. Es wurde Aberglaube genannt, an ihn zu denken.

Einsam saß er jetzt auf seinem Thurm und machte nur noch durch stilles Klagen sein Daseyn kund. Doch nicht lange; bald trug ein goldnes Gewölk den Trauernden empor und im sanftesten Abendroth verlohr sich die schöne Gestalt. Über dem Thale lag tief und schwer finstere Nacht.

So verschwand mit dem guten alten Aberglauben, durch welchen der Menschen Wandel auf Berg und Flur, in Wald und Thal unter das Auge höherer Wesen gestellt war, auch der treue, freundliche blaue Storch.

Um den stillen Hügel her schwebt der segnende und strafende Geist nicht mehr; der Thurm, der seinen Namen trägt, ist leer — leer und öde das Thal, dem Wanderer ein Grauen.

Muggebätschle*)

Eine Würzburger Mundartprobe von Wilhelm Brönnner

Muggebätschle is fei ke Wort aus der Suaheli sprach. Muggebätschle is Deutsch.

Weeße net, wie mer e Muggebätschle mächt? Daß emol auf! Nimmst e Steckle un e Messerle. Mit 'n Messerle schlicht De das Steckle an een End e bißle auf, aber net zeviel. Gehst zum Schuster, keeffst Der für drei Pfennig e Letterle (Stückchen Leder), steckst's nei des Schliske, haust e Bar Nägelich durch und bückst se auf der annere Seite un. Fertig is Dei Muggebätschle!

No, dann gehst De halt an die Wänd, wo die Mücklich sin un schlägst se dod. Aber des kann i Dir glei sag: die Wänd mußt De Der erscht anseh, sonst geht Dersch wie mir un 'n Schirmersch Wasil. Mir ham a emol gebascht, drunne an Häfelesmarkt, weeeße, es war grad Meß. Der Schirmer hat net gemerkt, daß eener mit 'n Handwägeli hinter em her g'fahre künnt, kriegt 'n Stoß, wie er grad bein Aushole is und fliegt, so lang er war, nei so en große Hause Deller. No, des Geklapper kannst De Dir denk und die Brügel, wo er kriegt hat! Die Händ zerkratzt und sei Alter hat zahl müß aa no.

I hab an so en Wurschlädle gebatscht. Da gitts doch die fette, blaue Mugge. Und die grüne, wo giftig sin und wo so knalle wie die Erbse. Eh i mi no recht umseh nach dem Schirmer sein Malheur, schreit ener, da drunne batscht no so e Tagdieb. Mei Wurschläler raus aus sein Lädele, sieht sich die Wand an, rennt mir nach, reißt mer's Muggebätschle aus der Händ und haut mersch ums Maul, daß mer Höre und Sehe vergeht. I hab Der net schlecht g'schpecht (gespuckt). Du mußt nämli wiß, Mugge schmecke blos gut, wenn eener e Kat is. No un so dod g'schlagene scho gar, wo an ere Muggebätsche pappe! (kleben). Ja siehste, so kann's ein geh mit

*) Mugge = Mücke, gemeint Fliege, Batsche = Klatsche, also Muggebätschle = Fliegenklatsche.